



# Zum Kneipen-quiz gehen

Nach allem, was ich gehört habe, muss man sich das Internationale Aalhaus Kneipenquiz ein wenig vorstellen wie „Das Quiz mit Jörg Pilawa“, nur ohne Jörg Pilawa. Es soll fantastisch sein. Statt Gläsern mit stillem Wasser gibt es Krüge voll Bier für die Kandidaten, die in Teams gegeneinander antreten. Statt Preisgeld gibt es eine Flasche Schnaps. Gut möglich, dass sich auch die Moderatoren Tom Zimmermann und Darren Grundorf immer ein Gläschen genehmigen, bevor sie sich das Thema des nächsten Abends ausdenken: „Quizzly Bär“, „Quizlamabad“, „Quiztan und Isolde“, „Quiztal Meth“, „Kalle Blomquiz“, „Quiz de Burgh“, „Quiz dass der Tod euch scheidet“. Die Namen sind legendär, die Abende in der Hamburger Wohnzimmerkneipe sowieso, und so nehme ich es mir schon seit drei Jahren vor, endlich mal vorbeizuschauen. Bislang vergebens, aber nun bin ich bestens vorbereitet: Tom Zimmermann und Darren Grundorf haben im November „Das Kneipen-Quiz Buch“ bei Hoffmann und Campe veröffentlicht, mit 750 Fragen zum Üben. — Tobias Becker

Kneipenquiz im Aalhaus, Hamburg.  
[www.daskneipenquiz.de](http://www.daskneipenquiz.de)

# Kunst- videos bis zum Ende ansehen



Es gibt viele Gründe, in Ausstellungen ein Video oder einen Film nicht zu Ende anzusehen: langweilig, langatmig, zu lang, in einer völlig fremden Sprache gedreht, ohne oder mit schlechten Untertiteln. Es gibt Vorführräume, in denen der Sound vom Film nebenan zu hören und die Luft unerträglich schlecht ist. Und das Schlimmste ist ein Teppichboden, auf den man sich setzen soll, denn eine Bank im Raum gibt es selten. Und weil es immer zuerst stockdunkel ist, bleiben die meisten Besucher gleich am Eingang stehen und sind nach ein paar Minuten wieder verschwunden – so wie ich auch. Dass dies keine gute Idee war, wurde mir jedes Mal klar, wenn ich den Film bei anderer Gelegenheit – und dann bis zum Ende – gesehen hatte. Auch wenn er schlecht war, wusste ich wenigstens, warum. In diesem Jahr werde ich jedes Video bis zum Schluss ansehen, egal, ob stehend oder sitzend. Eine Bank wäre trotzdem hilfreich. — Ingeborg Wiensowski

# In Göttingen vor der Vorstellung Pizza essen

Die meisten Theaterabende liegen einem schon schwer im Magen, bevor das Stück begonnen hat – weil die Theaterbrezeln so schlecht sind und die Theaterweine sowieso. Ich hab mir daher zwei Dinge geschworen. Erstens: in Theaterfoyers nichts mehr zu essen und nichts mehr zu trinken, außer Flaschenbier vielleicht. Und zweitens: häufiger nach Göttingen ins Deutsche Theater zu fahren. Ich hab keine Ahnung, ob die Brezeln und die Weine dort besser sind, aber das musste ich auch nie ausprobieren. Denn unweit der Bühne, in der Theaterstraße 10, liegt die Trattoria Salvatore, und so gut wie in der Trattoria Salvatore startet man sonst wohl nirgendwo in einen Theaterabend. Allein dafür lohnt die Tour. Die Pizza ist exzellent, die Pasta fantastisch, und doch ist das Ambiente unprätentiös. Es gibt höchstens ein Manko: Man muss selbst wochentags reservieren, um sicher einen Platz zu ergattern. Aber das muss man in guten Theatern ja auch. Zum Dessert empfehle ich übrigens die überzuckerte Wohlfühlwelt, die die Schriftstellerin Rebekka Kricheldorf sich fürs Deutsche Theater ausgedacht hat. „Homo Empathicus“ heißt ihr Stück. Es ist das Tiramisu unter den Theaterstücken. — Tobias Becker

Trattoria Salvatore. Theaterstraße 10,  
Göttingen